

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechs Mal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mt. 50 Pf. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commanditen bezogen 1 Mark 75 Pf. — Insertionspreis für die fünfspaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landesbuth, Volkshain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. Du. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Nr. 51.

Hirschberg i. Schl., Sonntag, den 2. Juni

1889.

Wochen-Abonnements

auf das

Hirschberger Tageblatt

werden von der Expedition und deren hiesigen Commanditen zum Preise von 15 Pfg. entgegen genommen.

Die Lage in Rußland.

Presstimmen über den Dreibund. — Der Besuch des Schahs von Persien.

Noch hämischer als die Franzosen schreibt die russische Presse über den Besuch des Königs von Italien in Berlin. So z. B. das bekannte Blatt „Grashdanin“: „Die decorativen Zusammenkünfte der „Dreibündler“ haben begonnen. Die Berliner haben nicht ohne Grimasse auf Befehl 150 000 Mark angewiesen, um ihre „deutsche Freude“ über die Ankunft der Gäste auszudrücken. Jetzt bleibt ihnen nichts übrig, als in Entzücken zu gerathen, „Hoch“ zu brüllen, mit Hüten und Tüchern zu winken und überhaupt zu demonstriren. Le vin est tiré — il faut le boire, die 150 000 Mark sind verloren — da muß man sich amüsiren. Und Alle begannen zu singen: laßt uns froh sein! und die Zeitungsschreiber posaunen es in die Welt hinaus, wie die Deutschen sich amüsiren! Ueber diese aufgeblasene, von der Diplomatie künstlich erzeugte Fröhlichkeit telegraphirt man jetzt in alle Welt hinaus. Correspondenzen und Fabeln, die zeilenweise bezahlt werden, ziehen durch die Welten, und die deutsche und italienische Diplomatie ist beschäftigt, die Mystificationen zu discontiren, um die gegenseitige Freundschaft zu verherrlichen, alle Sceptiker zu beruhigen und die Leichtgläubigen noch sicherer zu machen.“ — Und dieses Gewebe von Lüge und Heuchelei nennt man in dem gebildeten Europa hohe Politik! Das Gegenheil zu der „Berliner Heuchelei“ ist für den Grashdanin die aufrichtige und herzliche Freundschaft, die den Schah von Persien in Moskau und Petersburg empfängt, und die natürlich keine egoistischen Beweggründe hat. Recht charakteristisch ist die Aufnahme, welche der Schah in Petersburg gefunden hat. Der höchst fatale Umstand, daß dieser Monarch nach London reist, wo sicherlich kein Mittel unversucht bleiben wird, aus diesem Besuch politische Vortheile zu ziehen, nöthigt auch die russische Regierung, den asiatischen Gast durch außerordentliche Liebenswürdigkeit zu bezaubern, und erklärt die ungewöhnlichen Empfangsfeierlichkeiten im Kaukasus, in Moskau, Petersburg und sogar in Warschau, wo allein für diesen Zweck 200 000 Rubel angewiesen sind. Die Regierung bemüht sich, alles vorweg zu nehmen, was London dem Schah an Ehrenbezeugungen bieten könnte, sie häuft sie geradezu. Alle Ehren, die einem fürstlich europäischen Gast geboten werden, schüttet man über den persischen Gast aus, um ihn sich gesügigt zu machen, um seine Minister russenfreundlich zu stimmen und den Londoner Liebesbewerbungen die Spitze abzubringen. Und die Bemühungen des Hofes werden allseitig in wirksamster Weise unterstützt. In den im Allgemeinen politisch trägen Volksmassen scheint sich Verständniß für diese Anstrengungen zu regen. Wo der Schah sich in den im Festschmuck prangenden, am Abend prächtig erleuchteten Straßen zeigt, erschallen brausende Hochrufe, und seine goldfunkelnde Equipage rollt zwischen dem sich herandrängenden tausendköpfigen Publicum wie zwischen lebenden Mauern dahin. In der Presse findet man diesmal — wie zur Zeit der ersten Besuche des Schahs — kein Wort, welches ihn etwa verletzten könnte, nichts über die eigenthümlichen Gewohnheiten seines Gefolges, wohl aber Vergleiche mit Peter dem Großen, Aufzählung seiner Verdienste um sein Volk u. So erzählt ein Petersburger Blatt, der Schah sei heute weit weniger Asiatic als vor 10 Jahren. Er sei ernsthafter, civili-

sirter und spreche besser Französisch. Ebenso sei er einfacher und natürlicher in seinem Benehmen. Wie die Mitglieder seines Gefolges trage er einen einfachen schwarzen Rock und eine schwarze Lammfellmütze. Er trete nicht mehr als eine wandelnde Ausstellung von Gold und Juwelen auf, und der berühmte weiße Reiterbusch sei verschwunden. Auch ist in Petersburg bemerkt worden, daß der Schah von Persien überall von einem sehr intelligent aussehenden Knaben im Alter von 5 oder 6 Jahren begleitet ist. Das Kind war sogar bei dem officiellen Empfang des diplomatischen Corps am Sonnabend zugegen. Es heißt, ein berühmter Seher in Teheran habe dem Schah zugesagt, daß er nichts zu fürchten habe, so lange der kleine Knabe an seiner Seite ist. Der Monarch läßt denselben daher kaum aus den Augen.

Tageschau.

Von der Unfallverhütungs-Ansstellung.

(Etwas für den Hausbedarf.)

Es liegt in der Natur der Sache, daß dieses schöne und große Unternehmen zunächst doch immer nur kleine fachmännisch-vorgebildete Kreise interessiren kann und so kommt es denn auch, daß die Berichte in anderen Blättern, als den eigentlichen Fachzeitungen, wenig zahlreich sind. So nützlich auch alle diese Ausstellungsobjecte sind, so genial erfunden sie auch sein mögen, zum größeren Theil ist für weitere Kreise kaum ein eingehenderes Interesse für dieselben wachzurufen, weil denselben ganz naturgemäß für das Meiste das Verständniß fehlt. Wir wollen darum aus der Fülle der Ausstellungsobjecte heute einmal ein solches herausgreifen, welches in seiner Construction leicht zu begreifen und dessen Nutzen Jedermann in die Augen springt! Wir meinen die von unserem schlesischen Landsmann W. H. Horn (Gnabensrei) erfundene Sicherheitsleiter mit stellbarer Unterstufe für den Hausbedarf.

Der Stand auf den gewöhnlichen Leitern mit rund gearbeiteten Sprossen ist ein äußerst unsicherer und gefährlicher, zumal, wenn auf denselben irgend eine Arbeit verrichtet werden soll. Die statistischen Berichte der Berufsgenossenschaften weisen denn auch eine große Anzahl von Unglücksfällen auf, die durch Sturz von der Leiter entstehen. Die von Herrn Horn erfundene treppenförmige Leiter mit stellbarer Unterstufe steht dagegen in jeder Aufstellung, ob viel oder wenig gegen den Horizont geneigt, ob auf nassen oder geglätteten (Parquet) Fußböden, absolut fest. Vermöge ihrer breiten Stufen ist auch der Stand auf derselben ein vollkommen sicherer. Die unterste Trittstufe ist die eigentliche Stellstufe. Dieselbe hat, um der Leiter auf möglichst großer Grundfläche einen durchaus festen Stand zu geben, auf jeder Seite 2 Backen, welche auf dem Fußboden ruhen und zur größeren Sicherheit noch auf der Unterseite mit Gummi überzogen sind. Ferner sind auch die oberen Anlegeflächen mit Gummi belegt. Die Stellstufe ist bei jeder Aufstellung der Leiter derartig zu rücken, daß sie mit dem Fußboden parallel steht, resp. die Grundflächen ihrer Seitenbacken stets vollständig auf dem Fußboden aufliegen, und dies geschieht einfach durch einen leichten Tritt auf dieselbe. Damit sie in dieser Stellung verharre, sind die beiden Wangen mit je einem gerippten Segment versehen, in welches ein entsprechend geformter Stift mittelst Spiralfeder gedrückt wird. Nach Benutzung der Leiter zieht man die Stellstufe durch Ausheben der Stifte stets wieder zurück. Besondere Vorzüge dieser Leiter bestehen darin, daß dieselbe auch auf glatten Parquet-Fußböden durchaus fest steht und daß der Stand auf derselben ein äußerst sicherer ist. Ferner darin, daß dieselbe die Fußböden nicht und beim Anlegen an die Wand keine Tapete beschädigt. Dieselbe kann auch freistehend, unter Anwendung der Gegenstütze, benutzt werden.

Als Schlussurtheilung über das Ganze kommt ein fachmännischer Berichterstatter der Köln. Ztg. zu folgendem Ergebnis: „Im Ganzen wird Jeder, der die Ausstellung besucht hat, den Eindruck mit sich nehmen, daß hier wirklich ein Gedanke, der von Hause aus gut und zeitgemäß war, eine Ausführung gefunden hat, die befriedigt. Der Sachverständige wird viele Anregungen finden, die er unmittelbar nützlich verwerthen kann, während selbst Derjenige, der nur aus Neugierde oder allgemeinem Wissensdrang hierher kommt, wenn er nur offenes Auge und offenen Sinn mitbringt, sich sagen muß: daß er hier den deutlich ausgeprägten Spuren einer ernst, arbeitsamen Zeit nachgegangen ist.“

Die Unruhen in Belgrad.

Die Unruhen, welche am vorigen Sonntag und den folgenden Tagen in Belgrad in Folge der Versammlung der Fortschrittspartei ausbrachen und zahlreiche Verwundungen im Gefolge hatten, sind dadurch hervorgerufen worden, daß aus der Mitte der Umherstehenden — die Versammlung fand in einem Garten statt — Störungen und anderer Unfug verübt wurde, welche den Vorsitzenden, Herrn Garaschanin, veranlaßten, einem der Radaumacher, einem 18jährigen Realschüler, eine Ohrfeige zu verabfolgen. Darauf erfolgten Steinswürfe und Hallorufe und nun ging der Hexentanz los. Ueber 100 Personen sollen verwundet worden sein. Es gab unglaubliche Auftritte, bei denen sich der Pöbel wie rasend geberdete. Ein Volkshaufe sammelte sich schreiend und schimpfend vor dem Hause Garaschanin's an. Die Fenster wurden eingeschlagen. Frau Garaschanin soll aus einem Revolver gefeuert haben. Dadurch wurde die Menge noch mehr erbittert und wollte das Haus stürmen. Auch aus dem gegenüberliegenden Hause soll auf Frau Garaschanin geschossen worden sein. Juwelier Antonovic, der nächste Nachbar Garaschanin's, beschwichtigte die Tumultuanten, versicherte, Garaschanin sei nicht zu Hause, und bat, sie mögen die Frau und die unschuldigen Kinder schonen. Gegen 7 Uhr Abends erschien an Ort und Stelle der Polizeiminister Tauschanovic und ermahnte die Menge zum Auseinandergehen. Er wurde mit Hochrufen begrüßt, seiner Aufforderung jedoch nicht nachgekommen. Die wüthende Menge verlangte die Auslieferung Garaschanin's. Im Gasthause Bilait wurden einige Fortschrittsteute versteckt aufgefunden, aus dem Versteck gewaltsam herausgezogen und sofort mit Knütteln von dem johlenden Pöbel niedergeschlagen. Ein Pope, der als Fortschrittmann verdächtigt worden war, wurde einer Leibbesuchung unterzogen, und als bei ihm eine Parteitag-Karte vorgefunden wurde, schrecklich mißhandelt. Fünf schwerverwundete Fortschrittsteute wurden in's Spital übertragen; zwei sollen während des Transports verstorben sein. Die Tumultuanten wollen die Dampfschiffahrt-Expedition, welche Schiffe für die Fortschrittsteute zum Besuche des Parteitages beigestellt hat, stürmen und zertrümmern. Nachts wurde auf die Fortschrittler Jagd gemacht. In vielen Häusern, wo Fortschrittler beherbergt waren, wurde eingebrochen, sie wurden aus ihren Verstecken herausgeholt und mißhandelt. Unter den Versteckten befand sich ein Bauer aus der Umgebung, der gekommen war, um seinen beim Militär dienenden Sohn zu besuchen. Ein Strolch hielt den Mann für einen gefährlichen Fortschrittmann und wollte ihn erstechen. Der Bedrohte bat um sein Leben, schwor, daß er kein „Neprednjak“, kein Fortschrittler sei, und wurde dann, nachdem er für seine Behauptung auch Zeugen beibringen konnte, von der betrunknen Rotte in ein Gasthaus geführt und dort mit Speise und Trank bewirthet. Die zu Markt anwesenden Bauern flüchteten haufenweise aus der Stadt nach Hause, weil sie fürchteten, für Teilnehmer des Parteitages angesehen zu werden. Im Gasthause des Kosta Lazarevic, eines Fortschrittlers, wurden die Fenster eingeworfen und die Geräthschaften und Einrichtungen zerstört. Im ersten

Stod dieses Hauses wohnt Major v. Baber, Canzlei-Director bei der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft; fast alle Fenster seiner Wohnung wurden ebenfalls eingeworfen, doch geschah dies, weil die Lärmenden die Wohnung vom Hauseigentümer bewohnt glaubten. Der Major war dienstlich abwesend. Die Hauptschuld an den Excessen trifft die Fortschrittler, welche fast durchweg mit Revolvern bewaffnet waren, was gegen die Verfassung verstößt. Zur Sicherung der öffentlichen Gebäude, fremden Gesandtschaften und Consulate zogen starke Gensdarmereiposten zu Fuß und zu Pferde auf. Die Polizei ordnete die Schließung aller Gewölbe, Gasthäuser und sonstiger öffentlicher Locale an.

Deutsches Reich.

Berlin, den 31. Mai.

— Vom Hofe. Am Freitag früh kam der Kaiser von der Wildparkstation aus nach Berlin, traf auf der Fahrt hierher um 7^{1/4} Uhr bei Bude 4 der Potsdamer Bahn hier selbst ein und begab sich von dort mit seiner militärischen Begleitung zu Pferde nach dem Tempelhoferfelde, woselbst im Laufe des Vormittags die Besichtigung der in Berlin garnisonirenden Garde-Cavallerie-Regimenter stattfand. Nach dem Schluß der Besichtigung nahm der Kaiser sofort auf dem Exercirplatze mehrere militärische Meldungen entgegen und kehrte darauf an der Spitze der Escadron des Garde-Cürassier-Regiments, welche die Standarten der besichtigten Garde-Cavallerie-Regimenter abbrachte, zum königlichen Schlosse zurück. Am Sonnabend Vormittag gedenkt der Kaiser auf dem Bornstädter Felde bei Potsdam ebenfalls der Besichtigung der in Potsdam garnisonirenden Cavallerie-Regimenter beizuwohnen.

— Die Reise Sr. Maj. des Kaisers nach England wird keinen officiellen Character tragen. Das englische Parlament wird deshalb auch nicht um eine besondere Bewilligung von Kosten zum Empfange des Kaisers und zu Festlichkeiten zu Ehren desselben angegangen werden. Dagegen wird der bevorstehende Besuch des Schahs von Persien in London nicht ein bloßer Privatbesuch sein und die englische Regierung hat auch schon im Unterhause die Einbringung einer Nachtragscreditforderung für diesen Zweck ankündigen lassen.

— Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Hamacher soll in den Staatsrath berufen werden.

— Der Leibdienerschaft Kaiser Friedrich's III. wurde vor einigen Tagen eine besonders freundliche Ueberraschung zu Theil. Dieselbe, zwei Garderobiers, Kammerlakaien und Leibjäger, erhielten auf Allerhöchsten Befehl je eine prachtvolle goldene Uhr, geziert mit dem Bildnisse des verstorbenen Kaisers und dem Namenszuge des Kaisers Wilhelm II., als Anerkennung für geleistete treue Dienste. Außerdem wurde Jedem ein volles Jahresgehalt ausbezahlt. Die nicht bereits Pensionsberechtigten dürften entsprechende Anstellungen in anderen Hofämtern erhalten.

— Ueber die bisherigen Ergebnisse der Samoa-Conferenz scheinen englische Blätter doch nicht wohl unterrichtet gewesen zu sein, als sie meldeten, daß sich noch neuerdings erhebliche Schwierigkeiten herausgestellt hätten, in Folge deren die Verhandlungen zu scheitern drohten. Uebereinstimmend wird jetzt mitgetheilt, daß am Mittwoch die letzte Sitzung der Conferenz stattgefunden hat. Es wird hinzugefügt, das Abkommen werde in etwa 10 Tagen veröffentlicht werden. Dies erscheint indeß zweifelhaft, wenn man berücksichtigt, daß erst die Zustimmung der beteiligten Regierungen einzuholen ist. Ueber den Inhalt des Abkommens melden Berliner Correspondenten, es solle der frühere Zustand unter König Malialoa wiederhergestellt werden, der durch die Eingeborenen geleiteten Verwaltung solle ein deutscher und ein amerikanischer Rathgeber beigegeben werden, während ein Vertreter Englands als Unparteiischer fungiren solle. Deutschland solle eine Entschädigung erhalten und endlich sollen drei Kohlenstationen errichtet werden.

— Das kriegsgerichtliche Urtheil gegen den Feldwebel Hauck in Potsdam ist, wie der B. A. Z. von gut unterrichteter Seite gemeldet wird, dieser Tage gefällt worden. Es lautet: „Wegen einfachen Dienstvergehens 5 Wochen leichten Arrest, von welchen die Untersuchungshaft in Abrechnung zu bringen ist.“ Die Verhaftung Hauck's hatte seinerzeit ungeheures Aufsehen erregt, weil sie vor der Front erfolgte. Man brachte damals sein Vergehen mit seiner Stellung als militärischer Instructor des Kronprinzen in Zusammenhang.

— Das Zustandekommen der internationalen Convention gegen den Spirituosenhandel von Nordseefischern auf offenem Meere ist zweifelhaft geworden, deutscherseits ist die Convention angenommen worden. Ebenso von allen übrigen Nordseestaaten mit Ausnahme Frankreichs. Wenn sich Frankreich nicht betheiligt, so kann die Convention nicht zur Ausführung gelangen.

— Neuen Depeschen zufolge steht es in Ostafrika

nicht gut, namentlich scheint die Wischmann'sche Expedition von einem recht unangenehmen Mißgeschick betroffen worden zu sein. Unter den zur Expedition gehörigen Sudanesen und anderen Afrikanern sollen nämlich die Pocken ausgebrochen sein, welche bekanntlich stets sehr arg unter solchen Leuten wüthen. Auf der anderen Seite scheinen in Folge der Regenzeit die Erkrankungen unter den Europäern sehr zahlreich zu sein; daß an Bord der Schiffe, z. B. der „Carola“, die Kranken einen hohen Procentsatz der Besatzung bilden, ist bereits bekannt; darnach ist wohl die Zahl der Aerzte dort zur Behandlung der Patienten nicht ausreichend und Hauptmann Wischmann hat deshalb, wie verlautet, nach Berlin telegraphisch die Bitte gerichtet, ihm einige Aerzte nachzusenden. Uebrigens werden im nächsten Monat noch einige Mitglieder, z. B. Lieutn. v. Elß, der Wischmann'schen Expedition nachfolgen.

— Die im Gelsenkirchener und Dortmunder Revier noch ausständigen Bergarbeiter sind heute vollzählig angefahren. Der Streik ist gänzlich beendet.

— An die durch die diesjährige Ueberschwemmung in Posen geschädigten Hausbesitzer sind 58 915 M. vertheilt worden.

— In Duisburg sind durch einen großen Brand die am Hafen befindlichen Getreidelager der Firma Lehnering u. Co. gänzlich vernichtet worden. Eine Anzahl Eisenbahnwagen verbrannte mit, während die in der Nähe ankernden Schiffe sich retteten.

Ausland.

Oesterreich. Der Rückblick auf die Session des Reichsrathes zeigt uns ein Feld reicher und fruchtbarer Thätigkeit. Die hervorragenden Ergebnisse concentriren sich selbstverständlich in den Gesetzen, durch welche die wirtschaftliche Einheit Oesterreich-Ungarns, die Wehrkraft des Reiches und die Einheit der Armee erneute Bürgschaften empfangen haben. Die Erneuerung der Zollvereinbarungen mit Ungarn, der wirtschaftliche Ausgleich steht in Verbindung mit den Steuerreformen auf rationaler moderner Basis, welche den Schutz wichtiger Productionszweige und die Hebung der Staatseinnahmen in gleichem Maße erzwecken. Die Wehrgesetzdebatte im österreichischen Abgeordnetenhaus hat sich zu einem jener seltenen Erfolge gefaltet, welche dem Staate zur höchsten Genugthuung gereichen. — In Prag sind in einer Zündhütchenfabrik zwei Fässer mit Sprengmasse explodirt, wobei ein Arbeiter in Stücke zerrissen, zwei andere lebensgefährlich und 6 leicht verwundet wurden. Der getödtete Arbeiter soll zum Zweck des Selbstmordes die Explosion absichtlich herbeigeführt haben.

Rußland. Der russische Regierungsanzeiger veröffentlicht den Trinkspruch, welchen der Czar bei dem Dejeuner anlässlich der Kirchenparade zweier Garde-Cavallerieregimenter in Peterhof ausbrachte. Derselbe lautete: „Ich trinke auf das Wohl des Fürsten von Montenegro, des einzigen aufrichtigen und treuen Freundes Rußlands.“ (sic.)

Italien. Von Rom aus werden die Gerüchte von einem erschütterten Gesundheitszustand des Papstes dementirt. (In Rom selbst circulirte sogar das Gerücht vom Ableben des Papstes.) — Der Aetna bekommt jetzt eine Ringbahn, welche die fruchtbarsten Punkte in der Umgebung des Aetna untereinander und mit den Hauptlinien verbinden soll. Der Vertrag, welcher die Ausführung des Unternehmens sichert, ist zwischen der Regierung und der Bank Trevella unterzeichnet worden.

Frankreich. Die Hinrichtung von 40 Matrosen aus Irthum, das ist der Inhalt der kürzlich schon von uns erwähnten wahrhaftigen Geschichte, welche der „XIX. Siècle“ aus dem äußersten Osten erfahren hat. Nach derselben hat der Hauptmann Rodier, Resident der Provinz Hai-Dsuong, die annamitischen Matrosen von 12 Fahrzeugen, im Ganzen 40 Mann, niederschließen lassen in der Meinung, er habe es mit Piraten zu thun. Die Hingerichteten waren aber nicht nur keine Seeräuber, sondern arbeiteten auf Schiffen, welche der französischen Verwaltung gehörten. Dieser Massenmord hat in den Provinzen Hai-Dsuong und Hoiphong eine heftige Aufregung erzeugt. Der General-Resident Reinhard, der davon unterrichtet wurde, entthob sofort Herrn Rodier seines Dienstes und gab ihm Herrn Baille, bisherigen Vice-Residenten in Hué, zum Nachfolger. Der Hauptmann Rodier war von dem Unterstaatssecretär de la Porte als Resident erster Classe nach Tonkin geschickt worden, obwohl derselbe der Dinge des äußersten Ostens vollkommen unkundig war. — In Cherbourg fand ein Erdbeben statt, bei dem drei starke Erschütterungen erfolgten und das Gefims der Kirche Trinite herabstürzte. Die Erdstöße wurden bis Granville, Guernsey, Havre und Rouen verspürt. Die Bevölkerung befindet sich in großer Bestürzung; Personen wurden nicht verletzt.

Scandinavien. Christiania, 30. Mai. Der Grönlandreisende Dr. Nansen ist mit seiner Begleitung heute hier eingetroffen und von der Bevölkerung mit begeisterten Kundgebungen begrüßt worden. Die Dr.

Nansen entgegengefahrene Dampfschiffsflottille begegnete der Expedition in den Christiania-Fjorden und geleitete sie nach Christiania. Die Schiffe im Hafen, sowie die Häuser der Stadt sind reich mit Flaggen geschmückt.

Afrika. Der Vice-Generalgouverneur des Congo-staates, Ledegand, und Lieutenant Liebrechts sind in Brüssel eingetroffen. Dieselben berichteten, daß die örtlichen Kriege beinahe aufgehört haben, der Dampferdienst auf dem Congoflusse in guter Entwicklung sei, daß das Aruwimi-Gebiet unter den directen Einfluß des Congo-staates gestellt und die Errichtung des Lagers am Aruwimi nahezu vollendet wurde. — Den letzten brieflichen Nachrichten aus Ost-Afrika zu Folge bereiten sich die Aufständischen an der Küste auf einen kräftigen Widerstand gegen die Wischmann'sche Expedition vor. Zu Sansibar war Ende April aus Pangani die Meldung eingetroffen, daß der von der Expedition des Dr. H. Meyer her bekannte Häuptling Simbodja von Usumbata aus Gondja mit 1000 Mann angelangt sei.

Lokales und Provinzielles.

Sirshberg, den 1. Juni.

* Tagesbericht. Nun stehen wir schon im Juni! Die Hälfte des Jahres geht mit seinem Ablauf dahin und die Sonne tritt in das Zeichen des Krebses. Hoffentlich schreibt uns Jupiter pluvius keine bössartigen Juniusbriefe, sondern läßt uns das schöne Sommerwetter fortbestehen. Insbesondere für die Bäder und Sommerfrischen unserer Heimathsprovins wäre das höchst erprießlich und für die Herren Landwirthe nicht minder. Auch unsere lieben Hausfrauen zürnen nicht, „wenn's schön bleibt!“ Einmal wegen der Ausflüge, die man dann in Aussicht nehmen kann, zweitens wegen des besseren Zurgeltingkommens der Toiletten, drittens wegen des Betten-Aussonnens u. s. w. u. s. w. Auch im Hinblick auf das neue Gemüse, dem wir sehnsuchtsvoll entgegenblicken, ist warmes beständiges Wetter erwünscht. Die im Treibhaus gezogene Gurke, die Kartoffel von Malta, die Bohne aus Algier schmecken doch nicht halb so gut, als heimathliches Bodenerzeugniß und selbst der delicateste Matjeshering kommt erst dann zur vollen Geltung, wenn sich ihm die vor Freude plazende Knolle des deutschen Erdapfels zugesellt! An Früchte ist bei uns vorläufig noch nicht zu denken, und wenn Gurke freilich auch „Compot“ ist, so müssen wir doch einsteuilen auf die anderen verzichten. Dafür kommt aber das Sommergemüse allgemach zu Markt! Zu diesen dürfen wir auch die Pilze rechnen, welche leider noch immer nicht nach Gebühr geschätzt werden. Der reiche Mann ist keine Champignons, keine Morcheln und Trüffel, der ärmere dagegen sieht äußerst selten ein Pilzgericht auf seinem Tische. Die Pilze sind wohl ein Genußmittel, aber kein eigentliches Nahrungsmittel geworden, obwohl sie einen hohen Nährwerth haben. Sie sind reich an Eiweiß und Stickstoff und verdienen es wohl, in allgemeine Aufnahme zu kommen. Eßbare Arten werden in den meisten Gegenden gefunden und treten dann auch in ziemlicher Anzahl auf. Sie sind leicht zu beschaffen und erfordern auch zu ihrer Zubereitung keine großen Kosten. Daß die Pilze keinen leichten Eingang finden, beruht darauf, daß der gewöhnliche Mann die guten und die giftigen Pilze von einander nicht zu unterscheiden vermag. Er will lieber auf den guten Pilz verzichten, als sich der Gefahr der Vergiftung aussetzen. Viel richtiger wäre aber, er lernte die Guten von den Böswichtigen unterscheiden. Im Allgemeinen gelten die Pilze für giftig, welche außen flebrig und blaugrün, schwarz oder auch blutroth aussehen, unangenehm riechen und beißend schmecken, einen Milchsaft ansickern, in schwarze Sauche zerfließen und beim Durchschneiden schnell die Farbe ändern. Diese Merkmale werden aber häufig den gewöhnlichen Mann in Unsicherheit lassen. Am besten ist es schon, man läßt von einem Pilzkenner feststellen, ob die betreffende Art auch wirklich gut ist. In einer Gegend kommt doch nur eine bestimmte Anzahl von Pilzen vor, und es ist wirklich nicht so schwer, die nährenden, unschädlichen sich zu merken. Besonders erscheint es auch als eine Aufgabe der Schule, gerade auf solche Gegenstände aus der Natur ihr Augenmerk zu richten, die nützlicher wirken könnten, wenn sie nur erst recht bekannt wären. Viele Schulen zeigen in den Räumen der oberen Classen alle giftigen Pilze, die also als Nahrungsmittel sich eignen, in guten Abbildungen. Kommt zu dieser Anschauung dann eine eingehende Besprechung und die Anschauung in Wirklichkeit, so steht zu hoffen, daß die bisher verachteten Kinder der Natur in einen besseren Geruch kommen. Dem Volke würden sie als billige und wohlshmeckende Nahrungsmittel sehr zu statten kommen.

* Jubelfeier der Turnerei. Im Anschluß an ein Männerturnen auf dem Turnplatze, welches zahlreiche besucht und vom Publikum mit großem Interesse beobachtet wurde, begann, nachdem die Turner in geschlossenen Reihen und mit Gesang nach dem Schießhause einmarschirt waren, die Jubelfeier, durch

Hirschberg, Bahnhofstrasse 9, Ecke „Hôtel 3 Berge“.

Das Beste und Geschmackvollste,
was in Confection geleistet werden kann, bietet die
Garderoben-Fabrik

von

G. A. MILKE.

Durch meinen großen und schnellen Umsatz und die dadurch bedingte Massenanfertigung bin ich in der angenehmen Lage, jedes Stück zu einem derartig fabelhaft billigen Preise abzugeben, daß jede Concurrenz von vornherein unmöglich ist. Ich empfehle in riesiger Auswahl und zu Spottpreisen:

Die apartesten Neuheiten in Damen-Mänteln,
feinen Jäckchen und Jaquettes, Tricottailen, Blousen und Kleidchen.
Staubmäntel in den neuesten Stoffen und Tracons.

Für Herren:

Ueberzieher, schneidige Ulster, ganze Anzüge, einzelne Röcke, Sackos, Beinkleider u. u.
Knaben-Anzüge und Paletots, Wasch-Anzüge,

Mädchen-Paletots, Pelerinen-Mäntel und Jäckchen

in allen Größen reich sortirt.

Bestellungen nach Maß berechne unter Garantie für vorzüglichen Sitz bei sauberster Ausführung enorm billig.

G. A. MILKE,

Fabrik eleganter Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben.

En gros. Erste und beste Quelle für Wiederverkäufer. En détail.

Hirschberg, Bahnhofstrasse 9, Ecke „Hôtel 3 Berge“.

Gardinen!

84 bis 105 Ctm. breite englische Tüllgardinen, eine Seite mit Band eingefast, Meter 25, 30, 35, 40 und 45 Pf., 115 bis 150 Ctm. breit, zwei Seiten mit Band eingefast, weiß und crème, Meter 53, 60, 68, 75, 85, 98, 105 bis 1 Mk. 80 Pf.

Abgepasste Fenster, das Fenster — 2 Flügel — 2,50 Mk., 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark bis 15 Mark.

Crémefarbigen Cöper, 84 Ctm. breit, Meter 50 Pf., 100 Ctm. breit, Meter 65 Pf., 114 Ctm. breit, Meter 75 Pf.

Crémef. gestreifte Rouleauxstoffe,

84 Ctm. breit, Meter 70 Pf., 114 Ctm. breit, Meter 95 Pf.

Desgl. Damassirt-Transparent-Muster, 84 Ctm. breit, Meter 1 Mark.

Congress-Stoffe, glatt und in effectvollen Streifen. Entrée-Gardinen und Lambrequins in größter Auswahl.

Gemalte Rouleaux. Altdeutsche Scheiben-Muster.

Gestreifte Rouleauxstoffe, verschiedene Breiten, in grösster Auswahl.

Muster bereitwilligst.

Adolf Staeckel & Comp.

Van Houten's Cacao.

Bester — im Gebrauch billigster. Ueberall zu haben in Büchsen à
Rm. 3,30, Rm. 1,80, Rm. 0,95.

Bilder den bescheidenen Preis von 50 Pf. pro Stück. — Die Verwaltung der Irren-Anstalt zu Plagwitz, welche vor einiger Zeit die Säger'sche Stelle erwarb, will in diesen Räumlichkeiten Wohnungen für etwa 50 Kranke einrichten. Bei dem Abbruch eines alten Schuppens fand man einige Fuß unter der Erde ein noch gut erhaltenes Gewehr, ebenso 6 Kanonentügel.

H. Löwenberg, 31. Mai. Die Herren Hilfsprediger Schneider aus Breslau, Vicarius Söndel aus Kontopp haben ihre Bewerbungen um das zweite hiesige Pastorat zurückgezogen. Es sind nunmehr vom hiesigen Magistratspatrone endgültig für die ersten vier Trinitatis-Sonntage vier Probepredigten in folgender Reihenfolge angeordnet worden: Seitens der Herren a) Pastor Bierwald in Gebhardsdorf bei Friedeberg; b) Pastor Gebhardt aus Delfe bei Freiburg; c) Pastor Barchewitz aus Wielguth bei Dels; d) Diacomus Pfizner aus Rothenburg. — Die letzte Stadtverordneten-Versammlung erteilte Decharge der Stadt-Sparkassen-Rechnung 1888; ferner wurde versuchsweise auf 1889 die Verpachtung der Schwimm-Anstalt für 103 Mark beschlossen, jedoch mit dem Anheimgelassen der Anstellung eines die Aufsicht führenden Beamten gegen eine Remuneration. Die Gewährung von Freischule und Stipendien für Schüler des Realgymnasiums pro 1889/90 erfolgte nach den Anträgen des Magistrats gemäß Vorschlägen des Lehrer-Collegiums resp. des zuständigen Curatoriums. Der Baubetrag pro 1889 wurde mit wenigen Streichungen zum Gesamt-Betrage von 11,630 Mk. genehmigt, ebenso derjenige der Gas-Anstalt auch mit wenigen Streichungen zum Total-Betrage von 1600 Mk. — Von den 31 Tagen des heute zur Mitte gehenden Monats Mai sind 20 Tage zu vermerken gewesen als ganz regenfrei, also trocken, und 11 namentlich in der ersten Hälfte mit Gewitter oder Strichregen; heute, bei 30—32° R., zu gutem Ende macht sich die Maisonnette wieder in intensivster Weise bemerkbar.

Sonntagsplauderei.

W. A. Wie neben den Höhen die Thäler, neben den Schlössern der Reichen die Hütten der Armuth, neben der himmelhochaufjauchzenden Freude das todtrübende Leid stehen, so auch neben der holdlächelnden Poesie, der Tochter aus Elysium, die nüchterne Prosa mit dem Alltagsgesicht, das oft so sauer drein schaut, wie die Muse der Arithmetik! Aber doch ist's gut, daß sie da ist, recht gut! Wohin kämen wir, wenn wir immer nur Musikfeste feierten und daneben nicht auch Maschinenmärkte hätten? Wenn bloß Turnfestjubiläumssreden uns für die frische, freie, fromme und fröhliche Leibes- und Seelenstärkung enthielten und nicht daneben auch die Preise einer Thierschau, die Medaillen einer landwirthschaftlichen Ausstellung unserer Thätigkeit einen Ansporn gäbe? Man soll die Prosa-Arbeit des Menschengeschlechtes ja nicht mit spöttischen oder gar verächtlichen Blicken anschauen; die Poesie ist für uns gleichsam nur ein Sonntag, an dem wir die Welt des Seins mit all' ihrer harten Arbeit und ihren bitteren Enttäuschungen vergessen sollen, und an dem die Muse uns in das schöne Reich des Scheins zu Gast ladet; die sechs Werkeltage wissen nichts von solcher Erholung! Da lautet die Parole: von der Stirne heiß, rinnen muß der Schweiß! Freilich, jetzt rinnt er auch ohne körperliche Anstrengung fast zu reichlich, denn die Sonne des Juni versendet allbereits so glühenden Brand, als seien schon die Kartoffelferien in Sicht! Und bis dahin ist noch eine gute Spanne Zeit übrig und viel Poesie und Prosa steht unserem Leben bis dahin noch bevor!

Zur Ersteren zählen wir die heutige Museums-Einweihung unseres wackeren Riesengebirgs-Bereins und diejenige der Prinz Heinrichs-Baude. Daß der Prinz selbst nicht kommen könne, war wohl vorauszu sehen, ihn hält „des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr“ auf seinem Commandoposten in Kiel und nur manch' Mal giebt's Urlaub für einen kurzen Abstecher nach Berlin, wenn besondere Feste dort in Aussicht stehen. So unlängst bei der Anwesenheit des Königs Humbert. Das müssen goldene Tage für Berlin gewesen sein! Ungetrübte Poesie! Aber auf den ritterlichen König Umberto folgt — der Schah! Das ist Prosa! Wie der Tragödie die Satyrcomödie folgt, so wechselt auch die Scene mit wunderbar contrastirenden Hauptfiguren. Augenblicklich hat Berlin Ruhe; der Schmuck der via triumphalis ist in die Kumpfkammer gewandert und lagert dort bei anderer Prosa! Der Berliner Gassenwitz machte sich in den letzten Tagen über die hintere Façade der großartigen Straßenaus schmückung weidlich lustig. Natürlich war dieser Fuß ganz wie Theaterdecorationen behandelt. So hat es sich jetzt herausgestellt, daß z. B. das Kleid der imposanten Colossalfigur der Berolina von Professor Hundrieser, welche den König auf dem Potsdamer Platz bewillkommnete, aus einem — Hopfen sack vom Tempelhofer Bod hergestellt war! Ein Hopfen sack als Galafrack für das Ideal weiblicher Schöne! Die Poesie — die Prosa! Ein hübsch' Stück Poesie in den König-Humbert-Tagen steckte übrigens in dem Kuß, welchen Fürst Bismarck und Crispi bei der Begrüßung ausgetauscht haben. Eine Berliner Zeitung wurde dadurch zu folgender von poetischem Schwunge bewegter Betrachtung begeistert: „Diese Sitte ist neu. Der Kuß, welchen Fürst Bismarck dem italienischen Ministerpräsidenten gegeben, ist ein Kuß ganz eigener

Art. Das ist ein Kuß, der nicht die Süßigkeit des Geheimnisses besitzt, das ist ein Kuß für die große, weite Deffentlichkeit; das ist ein Kuß, der von ganz Deutschland gesehen worden ist und der in den fernsten Thälern Apuliens, in den Wahlbezirken Imbrianis und aller Gegner der Politik Crispi's gehört werden soll.

Drei Küsse giebt's, die aus dem Himmel stammen; Der Kuß der Mutter, und wenn still entzückt Zwei Herzen rein in heil'ger Gluth entflammen, Und den der Tod auf uns're Lippen drückt.“ Das Blatt schließt diese Bemerkung mit der Klage: daß dieser Kuß nicht auch vom Dichter vorgelesen sei! Wir meinen, er ist auch ohne das voll von Poesie! Freilich muß man dabei sich nicht daran erinnern, daß die Herz-Politik hinter den beiden Staatsmännern stand. Die Poesie! Die Prosa! Noch schlimmer ist es oft, wenn beide mit einander direct in Hader kommen. So geschah es unlängst in der guten Stadt Glogau, wo die Prosa in Gestalt der heiligen Hermandad ihr Verbot gegen die Ausstellung eines sonnigen und wonnigen Bildes schleuderte, das in der That die reine Poesie ist: Graef's vielbesprochenes Märchen. Die Polizei hielt erstens das ausgestellte Bild nicht für das echte, zweitens bezweifelte sie, daß die Ausstellung ein künstlerisches Interesse böte und drittens war der Wandergewerbeschein nicht in Ordnung! Gewerbeschein und Märchen! Die Poesie — die Prosa! Uebrigens soll das Bild von Glogau aus bereits seinen Triumphzug fortgesetzt haben; vielleicht kommt es auf dieser Fahrt dann auch einmal zu uns und dann dürfte Mancher, der jetzt vielleicht nach dem photographischen Abzug sein Urtheil bildend, gar rigorös über dasselbe aburtheilte, ganz anderer Meinung werden! Es ist eine geniale Schöpfung, wenn auch — kein Lehrmittel für höhere Töchterschulen! Aber Poesie ist es, hellleuchtende Poesie und die Offenbarung einer echten Künstlerseele, welche in die prosaische Alltagswelt den Götterfunken herniederträgt, nach dem wir Alle uns sehnen, wenn's rings um uns her der Prosa zu viel wird!

Im Banne der Schuld.

Roman in drei Büchern, nach dem Englischen der Mrs. Niddell, bearbeitet von Constanze Baroness von Gaudy.

Drittes Buch:

Das Schwert des Damokles.

(51. Fortsetzung.)

In diesem Augenblick kam Simmonds, um zu sagen, daß Mr. Woodham in der Bibliothek sei. „Er bedauert, daß er so früh gekommen, Sir John, aber er wünscht Sie dringend zu sprechen.“ — ein Bericht, den Mr. Woodham's erste Worte bestätigten. „Ich muß um Entschuldigung bitten, daß ich Sie zu einer so unpassenden Stunde belästige,“ begann er, ihm seine Hand reichend, „aber ich reise heute nach Florenz ab, und ich wünsche Ihnen etwas mitzutheilen, ehe ich scheid. Versprechen Sie mir, mir über das, was ich Ihnen sagen werde, nicht zu zürnen,“ fügte er verlegen lächelnd hinzu. „Wollen Sie sich nicht setzen?“ fragte Sir John, selbst einen Stuhl nehmend. Sein Ton war kalt und sein Wesen gemessen. „Nun was ist es?“ und als er diese Worte sprach, erkannte Mr. Woodham, daß er sich auf einen vorausgesehenen Schlag vorbereitete. „Nun ohne weitere Umschweife zu machen,“ sagte Mr. Woodham, es für das Beste haltend gleich zur Sache zu kommen, „ich liebe Ihre Tochter.“ „Sie lieben Ella?“ fragte Sir John, der, obgleich er dieses nicht gerade erwartet hatte, dennoch fühlte, daß dieses ebenso den Anfang des Endes herbeiführen müsse. „Ich weiß, daß ich in weltlicher Hinsicht —“ „Erlauben Sie einen Augenblick,“ unterbrach ihn Sir John, den Ellbogen auf den Tisch stützend und seine Augen mit der einen Hand bedeckend, während er mit der andern eine bittende Bewegung machte. Mr. Woodham hielt inne. Er schwiege einige Minuten lang, die für beide Männer Stunden zu sein schienen. Dann ließ Sir John die Hand sinken, welche sein Gesicht bedeckt hatte, und wieder bemerkte der Geistliche die aschfarbene Blässe, welche er schon einmal gewahrt hatte, und sagte ruhig: „Bitte, fahren Sie jetzt fort.“ „Wenn Sie krank sind, so wollen wir es aufschieben. Vielleicht würden Sie es vorziehen —“ sagte Mr. Woodham zögernd. „Ich bin nicht krank, nicht körperlich,“ war die Entgegnung, „und was die Zeit anbelangt, geht nichts über die Gegenwart. Sie sagten —“ „Daß in weltlicher Beziehung ich vollständig überzeugt bin, daß mein Antrag Ihnen durchaus nicht wünschenswerth erscheinen kann. Aber ich habe heute Morgen ein Telegramm erhalten, nach welchem meine Stellung in materieller Hinsicht sich ändern mag, und

deshalb möchte ich bedingungsweise von Ihnen das Versprechen erbitten, im Falle die Umstände es mir später erlauben sollten, Ihrer Tochter eine Häuslichkeit anbieten zu können, wie —“

„Sagen Sie mir geradezu, was Sie beabsichtigen,“ sagte Sir John, als er, der sonst nicht um Worte verlegen war, wieder eine Pause machte.

„Nun, ich wage kaum zu sagen, was ich eigentlich meine,“ antwortete Mr. Woodham verlegen, „und doch kann ich England nicht verlassen, ohne vorher mit Ihnen geredet zu haben. Das Telegramm aus Florenz fordert mich auf, sofort zu meinem Vetter zu kommen, der gefährlich erkrankt ist. Wenn er —“

„Wenn er stirbe, würden Sie Lord Chesnet?“ fiel Sir John ein, der jetzt der Ruhigere von beiden war.

„Ich würde dann in der Lage sein, eine Frau ernähren zu können, was ich jetzt nicht im Stande bin,“ entschuldigte der Geistliche, etwas verstimmt, daß seine eigenen Gedanken in so grellen Farben wiedergegeben wurden. „Ich wünsche seinen Tod nicht. Ich hätte nie bei Ihnen um die Hand Ihrer Tochter gebeten, aber wie die Sachen jetzt stehen, glaube ich, da sich während meiner Abwesenheit manches ereignen könnte, daß ich Ihnen sagen mußte, wie tief meine Zuneigung für Ella ist, daß ich mir ihre Einwilligung erbitten mußte, mich bei ihr um ihre Gunst bewerben zu dürfen, im Falle —“

„Ich verstehe“, sagte Sir John und verfiel dann wieder in Schweigen.

„Ich verlange nicht, daß sie sich durch ein Versprechen binden,“ begann Mr. Woodham wieder. „Aber jetzt, wo sie meine Absichten und Wünsche kennen —“

„Ich werde Ihnen sogleich antworten,“ fiel Sir John ihm in die Rede, und aufstehend ging er zu den Bücherregalen und blieb vor denselben stehen, etwa so lange, bis man hätte zwanzig zählen können, dann kehrte er langsam zu seinem Stuhle zurück.

Die Hände, welche er fest gefaltet hielt, auf den Tisch legend, begann er langsam mit gedämpfter Stimme, deren Einkönigkeit von trauriger Eindringlichkeit war, und sagte:

„Reich oder arm, Mr. Woodham, ein Geistlicher oder ein Graf, sind Sie von allen derjenige, den ich für Ella als Gatten am liebsten sähe. Wenn sie Ihre Frau werden sollte, würde ich es indessen vorziehen, wenn Sie blieben, was Sie sind, denn ich zweifle daran, daß sie sich als große Dame ebenso glücklich fühlen würde, wie in einer bescheideneren Lebensstellung. Sie hat keine hochstrebenden Ideen, sie ist einfach in ihren Neigungen. Aber warum sage ich alles dies? Sie kann niemals Ihre Gattin werden, niemals.“

„Nicht meine Gattin werden? Aus welchem Grunde?“

„Weil Sie sie nicht heirathen werden.“

„Ich Sie nicht heirathen werde?“ wiederholte abermals Mr. Woodham.

„Nein, nicht wenn Sie gehört haben werden, was ich Ihnen zu sagen habe. Sie erinnern sich, daß ich Ihnen neulich Abend von einem Bekannten sprach, dessen Seele schwer beladen sei; daß er des Rathes bedürftig, und daß er wünschte, Ihnen sein Geheimniß mitzutheilen. Jener Mann war ich selbst!“ — und nachdem Sir John diesen Anlauf genommen, schwieg er plötzlich wie erschrocken und holte tief Athem.

„Ich war dessen sicher,“ murmelte Mr. Woodham.

„Es ist eine Geschichte der Sünde und des Kummers, aber Sie müssen sie anhören.“

„Nein,“ versetzte Mr. Woodham; und alle Schüchternheit, alle Unentschiedenheit und Zaghaftigkeit war gewichen, „nein, ich muß sie nicht anhören, wenigstens nicht eher, als bis ich der Gatte Ihrer Tochter bin. Wenn Sie mir dieselbe später zum Weibe geben, werde ich sie als die köstlichste Gabe von Ihnen empfangen, die ein Mensch verleihen kann. Was auch ihre Geburt sein mag, welche Sünde oder Kummer Ihr Leben erhalten mag, für mich macht das keinen Unterschied. Geben Sie sie mir mit ihrer freien Einwilligung. Legen Sie ihre Hand in die meinige, lassen Sie das reine Mädchen vor Gottes Altar geloben, mein treues liebendes Weib zu sein und dann, Sir John, was auch Ihr Leid sein möge, will ich es mit treuem Sohnesherzen mit Ihnen theilen, Ihnen helfen, wenn ich kann, und einen Theil der Bürde mit Ihnen tragen, wenn es nöthig ist, ohne zu murren. Ich sage Ihnen dieses aus der Tiefe meiner Seele, so offen und aufrichtig, wie ich hoffe, daß Ihnen Hilfe und Trost werde aus der Quelle aller Hilfe!“

„Amen,“ sagte Sir John leise mit gebrochener Stimme, „Amen!“

6. Capitel.

Die Stunde kommt!

Sir John Moffat und Mr. Woodham verließen Holyrood House mit einander; der Erstere, um in sein Fortsetzung in Beilage 2.

Kirchliche Nachrichten.

Gebraut:

Hirschberg, den 26. Mai: Josef Schreiber, Bierkutscher, hier, mit Ernestine Kehler, hier.

Geboren:

Hirschberg, den 6. April: Frau Gerichtsvollzieher Feder e. T., Lucia Adelheid Martha; den 7.: Frau Destillateur Auit e. S., Curt Waldemar; den 11.: Frau Arbeiter Steinhäuser e. S., August Paul Adolf; Frau Arbeiter Schindler e. S., Paul Hermann; Frau Gasthofbesitzer Köbler e. S., Gustav Hugo Max; den 12.: Frau Zimmermann Reimann e. T., Elise Marie Martha; den 23.: Frau Maurer Brade e. T., Valensca Elisabeth Helene; den 28.: Frau Kutscher Förster e. T., Ida Emma Selma.

Günnersdorf, den 5. Mai: Frau Arbeiter Bräuniger e. S., Richard Carl Bruno; den 10.: Frau Zimmermann Werner e. T., Anna Agnes. Straupitz, den 25. Mai: Frau Schaffner Matthäus e. T., Bertha. Schwarzbach, den 25. Mai: Frau Stellmacher Hoffmann, e. S., Friedrich Wilhelm.

Gestorben:

Hirschberg, den 25. Mai: Der Schmiedemeister Friedrich Ulrich, 70 J.; den 26.: der Bauunternehmer August Thielich, 73 J. 1 Mon. 15 Tage; den 26.: Georg Auit, Kaufmann, 33 J.; der Gasthofbesitzer Paul Sturm, 37 J. 2 Mon.; den 27.: Jungfrau Ida Kaupach, 17 J. 2 Mon.; Carl Paul Dehne, Sohn des Wertführers Carl Dehne, 16 J.; den 28.: Frau Particulier Marie Johanne Vogt, geb. Schrmacher, 35 J. Günnersdorf, den 26. Mai: Robert, Sohn des Kretschambesizers Heinrich Fischer, 2 J. 2 Mon. Schildau, den 26. Mai: die verw. Frau Kretschambesizer Beate Kirchner, geb. Langer, 75 J.

Regulierung des Zuckens.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Verbreiterung und Regulierung des Zuckens oberhalb der neuen Zuckerröhre sollen im Wege der öffentlichen Verbindung im Ganzen oder für jedes Ufer besonders vergeben werden. Dieselben umfassen:

Linkes Ufer.

r. 500 ehm Erdbewegung, 136 ehm Bruchsteinmauerwerk, 160 hl Graufalk zu liefern u. f. w.

Rechtes Ufer.

6650 ehm Erdbewegung, 664 ehm Trockenmauerwerk, r. 16 ar Böschungen u. f. w.

Die Zeichnungen liegen im Stadtbauamt zur Einsicht aus, von wo auch die Bedingungen und Preisverzeichnisse gegen Erstattung der Selbstkosten bezogen werden können.

Angebote sind versiegelt und postfrei, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis Sonnabend, den 8. d. Mts., Morgens 10 Uhr, dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst zur angegebene Zeit die Eröffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Bieter geschehen wird. 8g Hirschberg, den 1. Juni 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die neu einzurichtende Classe in der Volksschule an der Franzstraße soll die Anfertigung von Schulbänken, Katheder mit Stuhl, 2 Schulschränken und 2 Wandtafeln mit einem Stativ verbunden werden.

Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis Donnerstag, den 6. Juni cr., Vormittag 10 Uhr, an unser Stadtbauamt einzureichen. Die Bedingungen, Massen- und Preisverzeichnisse sind daselbst zu beziehen. 9g Hirschberg, den 31. Mai 1889.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Ober-Falkenhain, Band 1 und 9, Blatt 22 und 131, auf den Namen des Gastwirths Hermann Rücker zu Ober-Falkenhain belegenen Grundstücke am 6. August 1889, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden. Das Grundstück Nr. 22, Ober-Falkenhain, ist mit 44,31 Mark Reinertrag und einer Fläche von 2,0790 Hectar

zur Grundsteuer, mit 75 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Grundstück Nr. 131 ist mit 4,74 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,1010 Hectar zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 7. August 1889, Vormittags 9 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. Schönau, den 25. Mai 1889. Königlich-Ämtergericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 724 die Firma „Max Glaser“ zu Hirschberg und als deren Inhaber der Getreidehändler Max Glaser daselbst eingetragen worden.

Hirschberg, den 28. Mai 1889. Königlich-Ämtergericht IV.

Freiwillige Subhastation.

Sonnabend, den 15. Juni cr., Nachmittags 2 Uhr, soll das früher Oskar Seidel'sche Bauergut in Schwarzwaldau in dem Steintretscham daselbst im Wege der öffentlichen freiwilligen Subhastation verkauft werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Alt-Reichenau, den 30. Mai 1889. Der Vorstand des Alt-Reichenauer Vorschuss-Vereins.

Verkaufs-Anzeige.

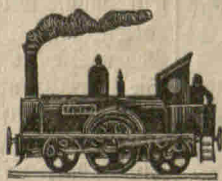
Die mir gehörigen Grundstücke 1) Nr. 12 und Nr. 129 Buchwald mit ca. 11 Hectar sehr gutem Acker und Wiese in ganz ebener Lage, massiven Gebäuden und voller Ernte; 2) Restgut Nr. 3 Fehlsdorf mit ca. 3 1/2 Hectar Acker u. Garten, rund um das Wohnhaus gelegen, ebenfalls mit voller Ernte, sind unter sehr günstigen Bedingungen bei geringer Anzahlung sofort billig zu verkaufen. Liebau, im Mai 1889. Klust.

Tricottailen, Tricotblousen, Barchentblousen, Schürzen, Corsets, Handschuhe empfehlen

Geschwister Hüttig, Langstraße Nr. 17. I

Ein ganz neues Glückrad-Zelt (incl. 3 Räubern) verkaufe wegen anderen Unternehmungen sofort. Ed. Gritzner.

Durch Umzug ein neues Piano zu verkaufen. Näheres 8 Neue Hospitalstraße 8.



Eisenbahn-, Post- und Omnibus-Fahrpläne in Placatformat, vom 1. Juni ab gültig, sowie Koenig's Kursbuch vorrätig in der Expedition des Hirschberger Tageblatt.

Wohne jetzt am Markt, Ecke der Langstraße, im Hause des Herrn Kaufmann Wendenburg, 1 Treppe hoch. Zahnarzt Engel.

Actien-Gesellschaft für Verzinkerei und Eisenconstruction vorm. Jacob Hilgers, Rheinbrohl, Verzinkerei und Verbleierei, Bedachungen aus verzinktem, verbleitem und verzinkt-verbleitem Eisen (Trägerwellblech, Wellblech, Pfannen- und Falz-Dächer) Eisenconstructions.

Feuerwerkskörper, Kinderpistolen, Zündblättchen und Zündbänder, Feuerzeuge mit Benzin und Luntenzünder empfiehlt billigst Emil Jaeger.

Turbinen für alle Wasser-Verhältnisse liefern unter Garantie für höchsten Nutzeffect Starke & Hoffmann Hirschberg i. Schl.

„Zur guten Stunde.“ Illustrierte deutsche Zeitschrift, bringt Romane und Novellen der besten und bedeutendsten Schriftsteller! Glänzende künstlerische Ausführung! Preis eines Vierteljahrsheftes (jährlich 26 Hefte) — 40 Pf. Monatsheftes (jährlich 13 Hefte) — 80 Pf. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen. Probenummern liefern alle Buchhandlungen, sowie die Verlagshandlung Berlin W. 10. Deutsches Verlagshaus. Emil Dominik.

Bei Beginn der Saison erlauben wir uns zum Abonnement auf das Warmbrunner Bade-Blatt 43a

Die Expedition des Warmbrunner Bade-Blatt. Annoncen jeder Art als: Guts- und Verkäufe, Verlobungs-Anzeigen, Vermählungs-Anzeigen, Heiraths-Gesuche, Stellungs-Gesuche, Vacancen, sowie alle anderen Inserate besorgt prompt an alle Zeitungen und Fachblätter ohne Berechnung von Spesen zu wirklichen Originalpreisen C. Schoenwald, Görlitz, selbstständige Annoncen-Expedition. Beläge liefern für jede Einrückung gratis. — Großen Inserenten gewähre bedeutenden Rabatt.

Wagenfette und Oele prima Qualität-liefere an Wiederverkäufer zu Vorzugspreisen. C. Schoenwald, Görlitz.

Brustleiden jed. auch schwerst. Art könn. ohne kostsp. Badereise radikal geheilt werden, wenn m. sich vorurtheilslos u. vertrauensv. m. Leidens-Beschreibung an P. Weidhaas, Dresden, wendet. Die am eign. Körper erprobte, behörl. geprüfte Kur wird v. Autorit. empfohlen.

Geschäfts-Verkehr. 30,000 bis 45,000 Mark zu billigstem Zinsfuß sollen auf papillarisch sichere Hypotheken in möglichst großen Posten bald vergeben werden. Anträge hierauf sind zu richten an das Bureau für Land- u. Forst-Wirtschaft. 118b 1200 Mark Kirchengelder können vom 1. Juli d. J. ab zu 4 1/2 Procent vertheilt werden. Stonsdorf, den 31. Mai 1889. Der Gemeinde-Kirchenrath. Prox.

Ein schön gelegenes Haus mit Gartenland, in Maiwaldau gelegen, welches sich als Ruhesitz oder auch als Zinshaus gut eignet, ist zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkommen. Näheres durch E. Joseph, Maiwaldau, Kreis Schönau.

Die den Siegert'schen Erben gehörige Besizung zu Hirschberg, Zapfenstraße 24, ist ertheilungshalber bald zu verkaufen. Außer massivem Wohnhaus, schönem Garten und ca. 1 Morgen guter Wiese, 2 massive Nebengebäude, enthaltend Schuppen etc. und gewölbte Stallung; dieselben umschließen einen geräumigen Hof. Die Besizung würde sich nicht bloß zu einem Ruhesitz, sondern auch für manche geschäftliche oder industrielle Anlage vorzüglich eignen. Nähere Auskunft ertheilt verw. Frau Kaufmann E. Hoffmann in Hirschberg oder der Gutspächter A. Siegert in Hartau bei Hirschberg.

Eine Villa 4p in Hohenwiese (Niesengebirge) in bestem Bauzustand, mit paratigen Garten und Aussicht nach dem Gebirge, Wald und angenehme Spaziergänge in nächster Nähe, ist bald preiswerth zu verkaufen. Auskunft ertheilt Paul Maywald, Schmiedeberg i. Nbg.

Am Cavalierberg Nr. 6 ist die Villa Arnous im Ganzen zu vermieten, nebst großem Garten, das Nähere daselbst. 116b

Eine gangbare Bäckerei wird unter günstigen Bedingungen zum 1. Juli zu pachten gesucht. J. Rudolph, Waldenburg i. Schl., Friedländerstraße 9.

Verkauf. Veränderungshalber (wegen Familienangelegenheiten) bin ich Willens, mein Grundstück, massiv gebaut, mit Wohnhaus, Stallung und Scheuern zu verkaufen. Das Wohnhaus enthält 7 bewohnbare Stuben. Zu dem Grundstück gehören 13 1/2 Morg. guter Acker und Wiesen; 4 1/2 Morgen sind um's Haus gelegen, das andere nicht weit davon. Näheres beim Eigentümer H. Lengfeld, Hermsdorf-gräf., Kreis Landeshut.

Dienstag, den 4. Juni, früh von 7 bis 8 Uhr, soll das Grad auf der Besizung Villa Rohrlach meistbietend gegen baldige Bezahlung verk. werden. L. Finger, Rohrlach. NB. Es wird nur an diesem Tage verkauft.

Das Haus Nr. 29 zu Steinseifen, welches sich in gutem Bauzustande befindet, ist billig zu verkaufen. Näheres zu erfahren beim Besizer in Nr. 18 zu Steinseifen.

Um falschen Gerüchten zu begegnen, erklären wir Unterzeichnete, daß wir unsere Molkereiprodukte nach wie vor unserer geehrten Kundschaft **direct** zuführen. Wie schon jahrelang, wird es auch fernerhin unser Bestreben sein, unserer Kundschaft nur **das Beste** zu bieten, sowohl bezüglich der **Sauberkeit** als der **Qualität**. Da Jeder von uns **Fütterung, Wartung und Pflege des Viehs** bei seiner eigenen Heerde stets strengstens überwacht und in seinem eigenen Interesse auf **größte Sauberkeit** sieht, sind wir um so mehr in der Lage, unserer Zusage gerecht zu werden.

Arndt, Guenther, Hoffmann, Marx, Menzel, Siegert, Winiker,
 Lomnitz. Posthaltere. Cunnersdorf. Schwarzbach. Boberröhrsdorf. Hartau. Verbisdorf.

Schröpfen, Blutegelsegen, Schneiden eingewachsener Nägel und Hühneraugen mit Erfolg. (Beste Empfehlungen.) **A. Flegel**, Warmbrunnerstraße 28.

Eischränke,
 (Fabrikat allerersten Ranges),
Eiserne Bettstellen, Petrol.-Kocher,
Garten-Möbel,
 von Guß- und Schmiedeeisen,
 blau- und buntemall. Kochgeschirre,
Ia. Solinger Stahlwaaren
 empfehlen zu billigsten Preisen
Rumpelt & Meierhoff,
 Markt Nr. 25.

Herabgesetzte Mehlpreise.
Hirschberger Walzenmühle
 Niederlage: Promenade 6.
G. Bormann.
 Weizenschale wegen Mangel an Raum extra billig.

Niederlage  **Schuhfabrik**
 der k. k. privil. zu **Münchengrätz** (Böhmen).
 Gegründet 1852.
Größtes und einziges
Special-Schuhwaaren-Geschäft
 am **Platz**
 empfiehlt zur **Reise-Saison für Herren:**
 wasserdichte Bergsteiger aus Prima-Kalbleder,
 Stiefeletten aus Chevreau und Glacéleder,
 Halbschuhe zum Binden und mit Gummizügen.
Für Damen:
 reichste Auswahl feinsten Stiefeletten und Halbschuhe in Chagrin,
 Glacé- und Chevreauleder in neuesten Façons.
 Vorstehend offerirte Schuhwaaren sind in bester Handarbeit ge-
 fertigt, deren Vorzüge bestehen in elegantem Sitz, Dauerhaftigkeit und
 Leichtigkeit. Jedem Fußleidenden angelegentlichst empfohlen.
Maassbestellung und Reparaturen prompt.
E. Nussbaum, Schützenstr. 35.

Oscar Pauksch,
 Sargfabrikant, Hirschberg,
 Aeusere Burgstraße Nr. 6,
 vis-à-vis dem städt. Krankenhaus.
 Bei vorkommenden Todesfällen empfehle ich mein
großes Sarg-Magazin
 einer gütigen Beachtung.
 Kleine Särge von 1 Mark 75 Pfg. an.
 Große Särge von 6 Mark an.
 Eichene und Metall-Särge zu Fabrikpreisen.
 Kiste leicht auf Wunsch nach Auswärts mit.

Eischränke, Eismaschinen,
 Eisformen, Eiskühler,
 kalte Küchen, Draht-Speiseglocken
 empfehlen billigst
Teumer & Bönsch,
 Schildauerstraße 1 u. 2.
 Präsent-Bazar. Haus- und Küchensmagazin.

Sommerpferdedecken und Reze
 empfiehlt in großer Auswahl
P. Hilbig's Sattlerei,
 Langstraße 7.

Garnirte u. ungarirte Strohhüte,
 Spitzenhüte, Kinderhüte
 empfehlen
Geschw. Hüttig,
 Langstraße 17.

Zum bevorstehend. Jahrmarkt
 empfehle ich mein
 reichsortirtes Lager **nur neuer böhmischer Bettfedern,**
 das Pfund von 1 Mt. an bis zu dem feinsten Schwanenschleif,
 weich und gut füllend,
 sowie viele fertige Gebett
 in großer Auswahl und berechne die billigsten Preise.
Hugo Ruscheweyh,
 Bettfedern-Handlung und Reinigungs-Anstalt,
 Lidte Burgstraße 13.

10000 Paar Sommerstrümpfe!
 vorrätig in jeder beliebigen Größe, Länge, Stärke u. Preislage,
 sowie alle Größen
Zwirn-Damenhandschuh,
 4 Knopf lang, Paar 25 Pfg. empfiehlt
R. Schüller, Strümpffabrikant,
 Bahnhofstraße 61, „zur deutschen Reichsjahne“.

Die Erste Berliner
Schuhwaaren-
Niederlage,
Langstrasse Nr. 5
 empfiehlt zum Pfingstfeste ihr reichhaltig sortirtes Lager von nur
 gut gearbeiteten Schuhwaaren.
 Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Geschmiedete
Plättbolzen
 empfiehlt billigst
Georg Zschiegner,
 Schildauerstraße 9,
 vis-à-vis Herrn Kosehe.


Leipziger
Fussbodenglanzack
 aus **echtem Bernstein**
 in verschiedenen Farben, gut
 deckend, über Nacht trocken.
 Das Beste der Gegenwart zur
 Selbsterhaltung eines ele-
 ganten und dauerhaften An-
 strichs. Neue praktische
 Blechform mit grosser Öff-
 nung, direkt daraus zu
 streichen.

Zu haben in der Drogen- u. Farben-
 Handlung von
Victor Müller, am Burghurm.

Die reichhaltigste aller Moden-
 Zeitungen ist die

Illustrirte Frauen-Zeitung.
 Dieselbe bringt jähr-
 lich 24 Moden-, 28
 Unterhaltungs-
 Nummern und min-
 destens 28 Beiblätter,
 so daß ohne Unter-
 brechung regelmäßig
 wöchentlich eine
 Nummer erscheint
 (für Oesterreich-Ungarn
 garn der Stempel-
 steuer wegen alle 14
 Tage eine Doppel-Nummer). Die Mo-
 den-Nummern sind der „Modemwelt“
 gleich, welche mit ihrem Inhalte von
 jährlich über 2000 Abbildungen sammt
 Text weitaus mehr bietet, als irgend
 ein anderes Modenblatt. Jährlich 12
 Beilagen geben an Schnittmustern zur
 Selbst-Anfertigung der Garderobe für
 Damen und Kinder, wie der Leibwäsche
 überhaupt, genügend für den ausge-
 dehntesten Bedarf.

Das Unterhaltungsblatt bringt
 außer Novellen, einem vielseitigen
 Feuilleton und Briefen über das ge-
 sellschaftliche Leben in den Großstädten
 und Bädern regelmäßig Mittheilun-
 gen aus der Frauenwelt, Kunstver-
 liches, Wirtschaftliches, Gärtnerei und
 Briefmappe, sodann viele künstlerisch
 ausgeführte Illustrationen und an Mo-
 den endlich noch Folgendes: jährlich
 über 75 Artikel mit über 300 Abbil-
 dungen, 12 große farbige Modenbilder,
 8 farbige Musterblätter für künstlerische
 Handarbeiten und 8 Extrablätter mit
 vielen Illustrationen, so daß die Zahl
 der letzteren an 3000 jährlich hinan-
 reicht. Kein anderes illustriertes Blatt
 überhaupt, innerhalb oder außerhalb
 Deutschlands, kann nur entfernt diese
 Zahl aufweisen; dabei beträgt der vier-
 teljährliche Abonnements-Preis nur
 2 Mt. 50 Pfg.
 Die „Große Ausgabe mit allen
 Kupfern“ bringt außerdem jährlich
 noch 40 große farbige Modenbilder,
 also jährlich 68 besondere Beigaben,
 und kostet vierteljährlich 4 Mt. 25 Pfg.,
 (in Oesterreich-Ungarn nach Cours.)
 Abonnements werden jederzeit an-
 genommen bei allen Buchhandlungen
 und Postanstalten. — Probe-Nummern
 gratis und franco durch die Expedition,
 Berlin W., Potsdamer Straße 38,
 Wien I, Operngasse 3.

Comptoir zu gehen. Mr. Woodham erklärte sich bereit, ihn eine kurze Strecke zu begleiten, und da es an diesem Morgen kein besonderes Geschäft war, welches Sir John in das Comptoir führte, so nahmen die beiden Herren den Weg durch den Park.

Als sie so unter den Bäumen einerschritten, begegneten sie wieder demselben Herrn, der in der Dunkelheit mit Mr. Woodham zusammengelaufen war. Er kannte keinen von beiden und ging gerade an ihnen vorüber, als Sir John einige Worte an seinen Begleiter richtete, um eine Frage desselben zu beantworten. Augenblicklich blieb der Fremde betroffen stehen.

Sie gingen weiter, aber er kehrte um und folgte ihnen nach, nicht nahe genug, um hören zu können, was sie sagten, aber dicht genug hinter ihnen, um sie nicht aus den Augen zu verlieren.

Gemeines Schrittes ging Sir John seines Weges, nicht ahnend, daß Jemand seiner Spur folge. Ein Constabler berührte grüßend seinen Hut vor dem „würdevollen Ritter,“ wie er von vielen Leuten genannt zu werden pflegte; aber der Fremde verzog nicht, um Nachfrage zu halten. Er wollte sich selbst überzeugen, ob seine Phantasie ihn nicht betrogen. Wenn es der Mann wäre! O Gott! wenn nach all' den langen Jahren er ihn endlich gefunden hätte! Und was dann! Er ächzte fast, als er sich diese Frage stellte; aber ebenso schnell beantwortete er dieselbe: Dann würde er wenigstens Gewißheit erhalten.

Je mehr er die vor ihm herschreitende Gestalt ansah, die so steif und feierlich in ihren Bewegungen und so ungelentig war, je länger er das Profil betrachtete, obgleich das Alter es verändert, je gewisser wurde er, daß er endlich denjenigen gefunden, nach welchem er so lange vergeblich gesucht hatte. In seinem Herzen fühlte er sich überzeugt, daß vor ihm der Mann hergehe, der seinen zitternden Fuß zurückgehalten, als er über die Schwelle des Thales der Schatten hatte wandern wollen, der ihm mit starkem Arm dem Leben zurückgegeben, der die Stelle des barmherzigen Samariters gespielt bei Einem, der in dem Kampfe um die Existenz zu Grunde gegangen wäre.

War alles nur Comödie gewesen, Alles nur wohlüberlegter Plan? Die Augen, welche denen Ella's so ähnlich, hefteten sich auf das graue Haar, das verfallene Gesicht, den lebensmüden Ausdruck desselben, und wurden sanfter bei diesem Anblick.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

Hirschberg, 1. Juni.

Strassammerkung. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Rampoelt; Beisitzer: die Herren Landgerichtsräthe Hannemann, Seydel, Helberg und Herr Assessor Koch; Staatsanwaltschaft; Herr Staatsanwalt Heym. Der Gärtnergehilfe Paul Klippel aus Waltersdorf bei Lahn, 23 Jahre alt, ist beschuldigt und theilweise geständig, Anfang Mai d. J. seinem Hauswirth eine Taschenuhr im Werthe von 6 Mk., sowie andere Gegenstände, wie Bohrer, Aale, Bleistift entwendet zu haben. In der Nacht zum 17. Mai übernachtete derselbe aus Mangel an anderer Unterkunft in einem Gartenhause und stahl bei dieser Gelegenheit gleich wieder eine Kofenscheere. Der Angeklagte erhielt, obwohl er sich bereits in strafbarem Rückfalle befindet, in Anbetracht der geringwerthigen Objecte, mildernde Umstände zugebilligt, so daß gegen denselben eine einjährige Gefängnißstrafe für angemessen erachtet wurde. — Am 13. September d. J. ereignete sich in Greiffenberg beim Abzug des dortigen Amtsgerichtsgebäudes insofern ein bedauerlicher Unglücksfall, als das am genannten Gebäude angebrachte Hängegerüst in Folge des Bruches des einen oben im Dache befindlichen Tragebalkens mit den darauf befindlichen Arbeitern zur Erde stürzte. Der eine derselben, der Arbeiter Buschik, erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach Aussage des Arztes nie wieder arbeitsfähig werden wird, während der andere, ein Malergehilfe, weniger erhebliche Verletzungen erlitt. Das betriebsfähige Gerüst wurde von dem in Arbeit bei dem Maurermeister Seidel in Greiffenberg stehenden Maurergehilfen Ernst Kintischer angebracht und von Buschik und Kintischer zunächst benutzt. Mit der Ausführung der Malerarbeiten war dann vom Maurermeister Seidel der Maler Lezius betraut worden. In dieser Sache wurde heute verhandelt und zwar sind der Maurergehilfe August Kintischermann, der Maurermeister August Seidel und der Maler Lezius der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt. Die Anklage wirft den Beschuldigten vor, daß der betreffende Balken, in dem zwei Bohrlöcher und außerdem ein sog. Meißelschlag vorhanden waren, zu schwach zur Tragung einer solchen Last gewesen sei, dem auch die beiden Sachverständigen beipflichteten. Das Gericht erkannte den Kintischermann und den Seidel für schuldig, sprach dagegen den Lezius, der als Maler über die Stärke des Balkens kein Urtheil zu fällen im Stande war, frei, und zwar wurde Kintischermann mit 200 Mark, eventuell 20 Tagen Gefängniß, und Seidel mit 100 Mark, eventuell 10 Tagen Gefängniß bestraft. — Angeklagt ist der 51jährige August Siegemund, der bis jetzt 21 Jahre seines Lebens im Zuchthause zugebracht hat, des Diebstahls im strafbaren Rückfalle. Siegemund, der jetzt eine fünfjährige Zuchthausstrafe verbüßt, ist angeklagt und geständig, Anfang Januar d. J. in Gebhardtsdorf zwei Peitschen und ein Pferdegeschirr entwendet zu haben, wofür er noch eine einjährige Zuchthausstrafe erhält und außerdem werden neben der Tragung der Kosten auf 2 Jahre Ehrverlust erkannt. — Der Handelsmann Ferdinand Queisser aus Löwenberg, über dessen Vermögen am 21. Januar d. J. der Concurat verhängt wurde, hatte, um seinen Schwiegervater für eine Schuld etwas zu entschädigen, kurz vorher demselben neue Kleidungsstücke im Werthe von be-

nahe 200 Mk. übersendet, das Vermögen seiner übrigen Gläubiger dadurch also geschädigt. Derselbe wurde wegen Vergehens gegen § 211 der Concuratordnung zu 1 Monat Gefängniß nebst Tragung der Kosten verurtheilt. — Der Landwirth Heinrich Böhm, der zugleich Güter-Agent, Heiraths-Vermittler und Kartenleger ist, war wegen Bettelns und Landstreichens vom Volkshämmer Schöffengericht am 14. Mai zu 14 Tage Haft und Ueberweisung an die Landesbehörde verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil hatte Böhm Berufung eingelegt. In der heutigen Verhandlung wurde Böhm von der Anklage des Landstreichens freigesprochen und nur wegen Bettelns mit 1 Woche Haft bestraft.

Bäder und Sommerfrischen.

s. Agnetendorf. Früher gehörte Agnetendorf den Agnetendorfern allein; jetzt haben es diese für den Sommer an die Fremden abgegeben. Es ist merkwürdig, wie sich in einem so kleinen Orte in wenigen Jahren die Verhältnisse ändern können! Alles ist auf den Fremdenverkehr zugespißt und derselbe macht sich selbst der kleinsten und entlegensten Hütte bemerkbar. — Ein reizendes Fleckchen Erde, dieses Agnetendorfer Thal! Nur eine halbe Stunde vom großen Verkehr entfernt, hat es einen vollständig eigenartigen, gebirgigen Character. Die Meereshöhe von Agnetendorf beträgt ca. 1500 bis 1800 Fuß; Sterne erster Größe sind die nahegelegenen Riesengebirgspunkte: Kynast, Bismarckhöhe, Schneegruben, Peterbaude u. s. w. — Die drei Gasthöfe: „Vogel's Hotel“, Berger's „Hotel zu den Schneegruben“ und Hörner's „Gasthof zum deutschen Kaiser“ bewältigen den weitaus größten Theil des ganzen Verkehrs; Privatlogis, sowie ein größeres, sehr freundliches Pensionat, sind ebenfalls vorhanden. Bekannt ist Agnetendorf auch wegen seiner Knieholz-Fabrikation. Die sehr leistungsfähige Fabrik des Herrn D. Keil erfreut sich eines höchst vortheilhaften Rufes; dieselbe hat sich neuerdings neben der doch nicht auf alle Fälle verlässlichen Wasserkraft den dauernden und stetigen Dienst des Dampfes verschafft. — Agnetendorf ist Section des Riesengebirgsvereins; Auskunft ertheilen bereitwillig die oben genannten Hotelbesitzer, sowie Herr Postagent Klingert, der übrigens ebenfalls ein reichhaltiges Lager von Knieholz-Waaren hält, und Herr Fabrikbesitzer Keil. Wünscht ein zahlreicher Familienvater seine Lieben besonders gut in Agnetendorf unterzubringen, so vermöge er ja nicht, unverzüglich sich nach Wohnung umzusehen. Agnetendorf als Sommercurort ist wie eine Mühle; wer zuerst kommt, mahlt zuerst.

Vermischtes.

— Ueber das Wuppertal ist unlängst ein schweres Gewitter hingezogen, das vielfach großen Schaden angerichtet hat. Nicht weniger als 3 Schulgebäude sind von Blitzschlägen getroffen worden. In einem derselben wurde eine Anzahl Kinder, die dort versammelt waren, betäubt. Einer Frau wurde vom Blitz die eine Hälfte des Gesichts total verbrannt und ein Dienstmädchen derartig niedergeschmettert, daß es bis zum Sonnabend trotz ärztlicher Hilfe noch nicht wieder zum Bewußtsein gelangt war. Von den umliegenden Höhen ergossen sich solche Wassermassen auf die Straßen, daß diese theilweise unpassierbar waren. Auf dem Unterbarmer Bahnhof wurde das Abladegerleise der Eisenbahn unterspült und ein Wagen aus dem Geleise gehoben. Groß ist der Schaden, den der Hagel in Gärten und Feldern angerichtet hat.

— Das Bittgesuch der Pariser Geschäftsleute um Schließung der Ausstellung an mehreren Abenden der Woche hat Albert Milland, dem witzigen Chroniqueur des Figaro, Anlaß und Stoff zu folgenden „Rathschlägen“ gegeben: „Die geschädigten Geschäftsleute organisiren sich zu bewaffneten Bänden, kleiden sich dementsprechend und umlagern die Bahnhöfe. Der Fremde kommt an und steigt in einen Fiaker. Sofort wird der Wagen von vier bewaffneten und maskirten Reitern umgeben, die neben dem Wagenhals her galoppiren. Auf dem Boulevard muß der Fiaker vor einer Wirthschaft Halt machen. Der Fremde steigt aus, unterstützt von einer kräftigen Hand, die ihm alsbald eine Pistole auf die Brust setzt. — „Tritt ein!“ ruft der Maskirte. „Wenn Du Widerstand leistest, bist Du ein Mann des Todes.“ Der Fremde tritt ein. — „Du frühstückst oder Du stirbst.“ Der Fremde setzt sich. — „Bestelle Dein Frühstück!“ Der Fremde kann kein Wort hervorbringen. — „Dann werde ich für Dich wählen. Du siehst sehr chic aus. Du bist aus einem Schlafwagen ausgestiegen. Du nimmst ein Frühstück zu acht Francs, ohne Wein. Welcher Wein beliebt Dir? Du schweigst? Du willst einen Saint Emilion 1876. Garçon! Der Herr will ein Frühstück zu 12 Francs.“ — Der Fremde ist, oder er ist auch nicht. Er zahlt. Der Wirth ist zufrieden-gestellt. Man führt ihn in's Palais Royal. — „Du brauchst eine Uhr oder — ich tödte Dich!“ — „Ich habe eine Uhr,“ murmelt der Unglückliche. — „Ein Mann wie Du braucht zwei Uhren, für den Fall, daß die eine schlecht geht. Gehorche!“ — Der Fremde kauft das Verlangte; er athmet auf. — „Du hast eine Frau! Du hast eine Tochter. . . Du mußt ihnen etwas mitbringen, sonst bist Du ein schlechter Vater, der den Tod verdient. Mach' Deine Einkäufe.“ Hierauf muß der Fremde zum Mittagessen in irgend einen unmöglichen Stadttheil. Dann führt man ihn in's Theater, wo er zwei Sitze nimmt für sich und seinen Führer. Gegen Mitternacht sagt man ihm: „Du bist frei. Wir geben Dir Deinen Koffer zurück, aber er ist leer.“

Deine Effecten sind in jene Bezirke vertheilt worden, die Du nicht besuchen konntest. Wir lassen Dir das Gewand, das Du am Leibe hast, und einen Franc. Dafür kannst Du jetzt — in die Ausstellung gehen.“

— Die Petersburger Damen pilgern in diesen Tagen schaarenweise in ein großes Petersburger Atelier, in welchem drei Schlafrocke ausgestellt sind, welche die Czarin für die Prinzessin Alexandra von Griechenland bestimmt hat, die sich im Juni mit dem Großfürsten Paul von Rußland vermählt. Einer der Schlafrocke ist aus weißem Silberfuchs geschneitten, die Form Prinzesse, den Saum umgiebt eine handbreite, aus echten Goldfäden geflochtene Borte. Der zweite Schlafrock ist aus Zobel verfertigt, den vordern Verschluß markiren sechs aus echten Perlen gebildete Agraffen. Die Wirkung der weißen Perlen auf dem echten Pelzwerk soll eine verblüffende sein. Der dritte Schlafrock endlich, erglänzter Blausuchs, wird von einem Diamantgürtel umgeben.

— Wenn's sein muß, stellen die Handwerker alle ihren Mann, denn: der Schuhmacher kann einen versohlen, der Gerber kann einem das Fell gerben, der Schlosser kann einen in den Schraubstock spannen, der Tischler kann einen vermöbeln, der Maler kann einen guten Schlagschatten setzen, der Cigarrenmacher weiß einen zu vertobacken, der Dachdecker steigt einem auf's Dach, der Gärtner setzt einem ein Bergknechtchen in's Fenster, der Stiefelpuzer kann einen verwichsen, der Maurer kann einem die Fassade verputzen, der Friseur fährt einem in die Perrücke, der Kürschner kann einem den Pelz waschen, der Kupferschmied kann einen verklopfen, der Schriftsetzer kann einem eins versetzen, der Schneider kann einen aufbügeln, der Schlächter kann einem die Eisbeine knicken, aber auch der Bauer kann einen verdröseln.

— Günstiger Augenblick. Sie: „Heute ist der richtige Tag, um Deine Werbung bei Papa anzubringen, Arthur.“ — Er: „Warum? Ist er in guter Laune?“ — Sie: „Im Gegentheil, er ist wüthend über die Rechnung meiner Schneiderin und wird froh sein, wenn er mich los wird.“

Technische Notiz.

Ein neues optisches Glas. In Schweden wird seit Kurzem ein neues Verfahren in der Glasfabrikation zur Anwendung gebracht, welches besonders für die Herstellung von Fernrohrlinien von geradezu epochemachender Bedeutung zu werden verspricht. Das neue Glas ist absolut durchsichtig, sehr hart und nimmt eine vorzügliche Politur an. Es wird dies durch geringe Zusätze von Phosphor und Bor erreicht, von Stoffen welche bisher niemals in der Glasfabrikation verwandt wurden. Die werthvollste Eigenschaft der neuen Glasmasse liegt darin, daß sich daraus mit Leichtigkeit vollkommen achromatische, d. h. keine störenden Farbenränder zeigende Linsen herstellen lassen. Das Vergrößerungsvermögen der bisher üblichen Mikroskoplinsen erstreckt sich bis zu höchstens $\frac{1}{10000}$ Millimeter; Linsen aus dem neuen Glase ermöglichen dagegen, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz schreibt, das Erkennen von $\frac{1}{82000000}$ Theilen eines Millimeters, also eine mehr als 500 mal vernehnte Vergrößerung. Welche Umwälzungen diese Eigenschaften des neuen Glases auf dem Gebiete der Optik herbeiführen werden, liegt auf der Hand; in erster Reihe aber wird den exacten Wissenschaften ein Hilfsmittel geboten, welches besonders für die Astronomie und die experimentelle Physik von ungeahntem Werthe sein wird.

Patent-Liste.

Aufgestellt durch das Patent-Bureau von Richard Lüders in Görlitz. (Auskünfte ohne Recherche werden den Abonnenten dieser Zeitung durch das Bureau gratis ertheilt.)

Patent-Anmeldungen.

Nr. 3722. Vacuumtrockenapparat für feste, breiige oder krümelige Körper. — Emil Paßburg in Breslau.

Patent-Ertheilungen.

Nr. 47 780. Führung der Gelenkette von Streckenförderungen. — C. Klink in Königshütte, F. Pinkowski in Königshütte und F. Sawitscha in Beuthen O.-Schl. B. 27. 11. 88. ab.
Nr. 47 783. Zündschieber mit rollender Bewegung. — R. Grobmann in Breslau. B. 4. 12. 88. ab.
Nr. 47 786. Fackerverschluß. — W. Kollmann in Schwientochlowitz. B. 13. 12. 88. ab.

Original-Telegramm des Hirschberger Tageblatt.

New-York, 1. Juni. In Folge des außergewöhnlich starken Steigens des Northfolklusses bei Johnstown (Pittsburgh) sind $\frac{2}{3}$ der Stadt überschwemmt. Die Einwohner flüchteten sich auf die Berge; über 200 sind ertrunken. Der Eisenbahn- und Telegraphenverkehr ist unterbrochen.

Betterhaus am Postplatze, 1. Juni, Nachmittags 1 Uhr.

Barometer heut: 740 gestern 740
Thermometer + 21 gestern + 19 G. R.
höchster Stand heut: + 20, gestern: + 17 G. R.
niedrigster Stand heut: + 11, gestern: + 10

